



Jahresbericht 2008

Andelfinger Naturschutzverein ANV

Vermischte Meldungen	2
Vogel des Jahres 2009: der Gartenrotschwanz	2
Verbandsbeschwerderecht	2
Avimonitoring	2
Aus der Tätigkeit unseres Dachverbandes SVS/BirdLife Schweiz 2008	3
ANV Jahresrechnung 2008	3
Exkursionen 2008	5
21. Februar: Käuzchenpirsch	5
16. März: Morgenexkursion auf dem Cholfirst	6
13. April: Morgenexkursion am Husemer See	6
31. Mai: Abendexkursion Worbig	7
Der erste Botanikkurs im Weinland	8
Grosser Einsatz am Naturschutztag	9
Buntbrachenprojekt	10
Jugend-Naturschutzgruppe Kauz	11



Herzlichen Dank allen Gönnern und Mitgliedern
für die Unterstützung!

Vermischte Meldungen

Matthias Griesser, Daniel Achermann

Vogel des Jahres 2009: der Gartenrotschwanz

Der Gartenrotschwanz – kurz auch Gartenrötel genannt – gehört zur Familie der Drosseln und ist ein naher Verwandter des heute wesentlich häufigeren Hausrotschwanzes. Bis um 1900 war hingegen der Gartenrötel häufiger, da er in den damals noch sehr lichten Wäldern einen idealen Lebensraum vorfand. Als die Wälder bedingt durch die weniger starke Nutzung immer dichter wurden, verschwand der Gartenrotschwanz aus den Wäldern und fand in den Obstgärten einen Ersatzlebensraum. Leider wurden im Weinland die meisten Obstbäume bereits um 1950 gefällt. Damit verschwand auch der Gartenrotschwanz fast vollständig aus unserer Region. Heute wird er nur noch vereinzelt in strukturreichen Gärten mit alten Bäumen angetroffen. Doch meistens handelt es sich dabei um Durchzügler, die im Mai unser Land durchqueren. Der Langstreckenzieher überwintert im afrikanischen Sahel.



Das Männchen des Gartenrotschwanzes hat im Gegensatz zum Hausrotschwanz eine orange Brust.

Neben alten Bäumen, die dem Höhlenbrüter als Nistplatz dienen, benötigt er für die Futtersuche offene Bodenstellen oder Flächen mit niedriger, lockerer Vegetation. Der Gartenrotschwanz kann gezielt gefördert werden, indem solche Flächen z.B.

durch gestaffelten Schnitt oder extensive Beweidung geschaffen werden. Fehlen alte Bäume mit Höhlen können Nistkasten mit grossem, hellem Innenraum angebracht werden.

Verbandsbeschwerderecht

Die Umweltorganisationen danken den Schweizerinnen und Schweizern dafür, dass sie ihnen auch künftig das Beschwerderecht übertragen. Sie sind sich der damit verbundenen grossen Verantwortung bewusst. Sie sehen im Nein zur Initiative der Zürcher FDP ein starkes Zeichen an die Politik, den natürlichen und kulturellen Schönheiten unseres Landes auch in Zukunft konsequent Sorge zu tragen und den Schutz der Umwelt hoch zu gewichten.

Avimonitoring

Die dreijährige Brutvogelaufnahme im Kanton Zürich fand 2008 ihren Abschluss. Für die Erhebung wurde die Kantonsfläche in 431 Rasterquadrate von 2 auf 2 km eingeteilt. Jedes Quadrat wurde durch einen ehrenamtlichen Ornithologen auf fünf Exkursionen kartiert. Insgesamt wurden durch über 100 Freiwillige rund 7'500 Stunden im Feld aufgewendet. Matthias Griesser übernahm je ein Rasterquadrat im Niderholz sowie eines am Irchel. Das Vorgehen und die Methode entsprachen exakt dem Atlasprojekt vor 20 Jahren, aus dem der 1. Verbreitungsatlas der Brutvögel im Kanton Zürich hervorging. Durch Vergleiche können Rückschlüsse auf die Bestandesentwicklungen und -trends abgeleitet werden. Damit soll die Grundlage für die Umsetzung von Artenschutzprogrammen geschaffen werden. Denn nur dadurch kann die Biodiversität erhalten werden. Die riesige Datenmenge wird zurzeit von Orniplan – dem Ökobüro von ZVS und SVS – ausgewertet. Die Resultate werden im Herbst dieses Jahres erwartet.

@ Weitere Informationen unter www.avimonitoring.ch

Aus der Tätigkeit unseres Dachverbandes SVS/BirdLife Schweiz 2008

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz ist unser Dachverband mit gegen 500 lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen, 17 Kantonalverbänden und 2 Landesorganisationen mit total 61'300 Mitgliedern. Er arbeitet national und international an wichtigen Naturschutzprojekten. 2008 stand im Brennpunkt von politischen Ereignissen, an denen der SVS tatkräftig mitwirkte: Das Parlament nahm die Erarbeitung der Biodiversitätsstrategie in die Legislaturplanung auf. Der SVS und seine Mitgliedorganisationen sammelten tatkräftig Unterschriften für die Landschaftsinitiative (11'200 Unterschriften) und die Petition «Für Naturschutz- gegen Eigennutz» (26'523 Unterschriften). Auch am Abstimmungserfolg gegen die Verbandsbeschwerderechtsinitiative waren der SVS und seine Mitgliedorganisationen massgeblich beteiligt. Der Turmfalke war der Vogel des Jahres 2008.

Sowohl in der Agrarpolitik wie auch bei der Erarbeitung der Waldstandards und der Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau engagierte sich der SVS für die Anliegen der Biodiversität. Mit den Aktionsplänen Mittelspecht und Auerhuhn wurden zwei Standardwerke für den Schutz der beiden Arten erarbeitet und zusammen mit dem BAFU und der Schweizerischen Vogelwarte publiziert. Auch die Artenförderungsprogramme für Wiedehopf, Eisvogel, Wachtelkönig, Steinkauz, Braunkehlchen und Gartenrotschwanz wurden weitergeführt.

International begann der SVS mit der Aufbauarbeit in Armenien. Mit dem Geschäftsführer ist er auch direkt im Vorstand von BirdLife Europa und BirdLife International vertreten.

Mit den beiden Naturschutzzentren in La Sauge und im Neeracherried sowie mit den Zeitschriften ORNIS und ORNIS junior kann der SVS viele Leute für die Natur

begeistern und Informationen zum Naturschutz vermitteln.

@ Weitere Informationen unter www.birdlife.ch



ANV Jahresrechnung 2008

Der ANV finanziert sich in erster Linie über die Gönnerbeiträge und Spenden. Ein weiterer bedeutender Posten ist jeweils der Reservatsbeitrag, der uns für die Pflege des Naturschutzgebietes Gugelment vom Kanton überwiesen wird.

Wie diesem Jahresbericht entnommen werden kann, führt der ANV auch Kurse durch. Die Kosten dieser Kurse werden durch die Beiträge der Teilnehmer gedeckt. Das Ziel ist, dass sich für die Kurse durch die Mindestteilnehmerzahl eine ausgeglichene Rechnung ergibt. Da der Botanikkurs auf sehr grosse Nachfrage gestossen ist, waren die Einnahmen um einiges höher als die Ausgaben für den Kurs. Dieses Geld fliesst dann in die allgemeine Rechnung des ANV und kommt den anderen Projekten des ANV zu Gute. Die Einnahmenpositionen für das Jahr 2008 setzen sich im Detail wie folgt zusammen:

• Gönnerbeiträge & Spenden	2835.00
• Kursbeiträge	5280.00
• Reservatsbeiträge	400.00
• Sonstige Einnahmen	66.15
	<u>Total 8581.15</u>

Auf der Ausgabenseite dominieren drei Positionen. Naturschutzaktivitäten beinhalten einerseits die Pflege des Gugelmentes sowie durch den ANV durchgeführte Projekte, in 2008 insb. das Buntbrachenprojekt. Durch dieses Projekt sind 2008 die Ausgaben in diesem Bereich recht hoch – diese Ausgaben kommen aber direkt der Natur zu Gute und entsprechen somit direkt dem Vereinszweck.

Der Posten Öffentlichkeitsarbeit umfasst die Organisation und Durchführung von Exkursionen sowie Informationen an unsere Gönner (z.B. dieser Jahresbericht). 2008 ist dieser Betrag relativ hoch, weil wir die ANV-Broschüre neu aufgelegt und für die nächsten Jahre wieder genügend Exemplare gedruckt haben.

Beiträge an andere Organisationen beinhalten vor allem den Sektionsbeitrag an den Zürcher Vogelschutz (ZVS). Pro gemeldetes Mitglied ist ein jährlicher Beitrag fällig. Dafür profitieren wir von verschiedensten Dienstleistungen des ZVS. Beispielsweise erfolgt die Abrechnung des Reservatsbeitrages über den ZVS. Der ZVS unterstützt uns aber auch ganz konkret bei der Durchführung von Naturschutzprojekten und ist eine wichtige Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Ausgabenpositionen setzen sich für das Jahr 2008 wie folgt zusammen.

• Naturschutzaktivitäten	2741.30
• Sektionsbeitrag	1935.80
• Öffentlichkeitsarbeit	1233.45
• Kursangebot	3335.70
• Sonstige Ausgaben	350.20
	<u>Total 9596.45</u>

Die Ausgaben übersteigen somit die Einnahmen um rund 1000 Franken. Das Defizit wäre um einiges grösser gewesen, falls der Botanikkurs nicht einen relativ hohen Überschuss ergeben hätte. Der Grund für das Defizit sind die relativ hohen Ausgaben für Naturschutzaktivitäten sowie die im Vergleich zu den Vorjahren um rund 800 Franken kleiner ausgefallenen Gönnerbeiträge. Da der ANV jedoch in den Vorjahren eher Einnahmenüberschüsse hatte, kann das Defizit gut durch den Verein getragen werden.

Exkursionen 2008

Letztes Jahr hat der Andelfinger Naturschutzverein vier öffentliche Exkursionen zu verschiedenen Tageszeiten durchgeführt. Sie waren mehrheitlich gut besucht und ermöglichten einige spannende Beobachtungen.

Jürg Steiner

21. Februar: Käuzchenpirsch

Die Exkursionsreihe des Andelfinger Naturschutzvereins begann dieses Jahr sehr früh mit der Käuzchenpirsch. In der Vollmondnacht vom 21. Februar bot sich den unerwartet zahlreichen Besuchern ein tolles nächtliches Erlebnis im Niederholz bei

Marthalen. Das lange Warten und Lauschen wurde zuletzt eindrücklich belohnt mit der Beobachtung von zwei sehr aktiv rufenden Kauzmännchen ganz in unserer Nähe. Höhepunkt war der abschliessende Verfolgungsflug – ein Kauzmännchen hinter dem anderen her – direkt im Gegenlicht des Mondes über der Waldstrasse, auf der wir standen.

Marthalen: Andelfinger Naturschutzverein auf den Spuren des Waldkauzes

Dem Ruf des «Schuderheuels» gefolgt

Zu einer Waldkauzpirsch bei Vollmond lud der Naturschutzverein Andelfingen Interessierte ins Niederholz, zwischen Marthalen und Ellikon, ein. Gleich mehrere der nachtaktiven Waldkäuse liessen sich am Abend vernehmen. Die Daten der Beobachtungen werden in den neuen Zürcher Brutvogelatlas 2008 einfließen.

Es war schon dunkel. Der Treffpunkt im Niederholz war nicht einfach zu finden. Um 19 Uhr trafen sich dann etwa 35 Unentwegte im Wald, an der Strasse von Marthalen nach Ellikon am Rhein. Sie alle wollten den Waldkauz zu Ohr bekommen. Ihm galt die ganze Aufmerksamkeit an dem Vollmondabend vom letzten Donnerstag. Patricia Egli, Matthias Griesser und Jürg Steiner vom Andelfinger Naturschutzverein begrüsst die Nachtschwärmer im «Niederholz». Unter ihnen waren auch ein halbes Dutzend Menschen-Käuse: gemeint sind die Jugendlichen der Jugend-Naturschutzgruppe Kauz.

Ruf in der Nacht

Langsam stieg der Bodennebel über den Feldern von «Nidermartel» auf. Es wurde kalt. Einige Sterne zeichneten sich nach einem regnerischen Tag am Nachthimmel ab. Der Vollmond erhob sich langsam aus dem Nebel und erhellte die Menschen-schar und die winterkahlen Bäume am Weg. Es war eigentlich ideales Wetter um dem Waldkauz zu lauschen. Da: Ein leiseses «Huhu» vom fern. Dann wieder Ruhe – fast – das ständige Brummen von Autos aus der Ferne und einige Flugzeuge verhinderten, dass einmal absolute Stille einkehrte. Die Gruppe stapfte über den Waldweg und horchte in die Nacht hinein. Da plötzlich und gut vernehmbar: «Huh-huhuhu-huuu», dann aus einer anderen Richtung «Huh-huhuhu-huuu» und nochmals aus einer anderen Richtung ein dritter Ruf. «Schuderheuel» wurde der Waldkauz früher im Volksmund genannt. Lange Zeit galt er als Verkünder von Unglück und Tod. Heute nimmt das kaum jemand mehr so «gfürcig» wahr. Etwas Feierliches, fast Mystisches lag aber in der Luft, als sein Ruf



Die nachtaktiven Waldkäuse markieren durch ihre unheimlichen Rufe ihr Revier.

(Bilder: um)

durch den Wald ertönte. Fast kam der Eindruck auf, die drei Waldkäuse würden miteinander wetteifern, wer am lautesten rufen könne. Abwegig ist das nicht. Die drei Waldkauzmännchen markierten mit ihrem Ruf ihr Revier.

«Hier bin ich! Kommt mir nicht zu nah, sonst...» Die Zaungäste im Wald spürten förmlich die Spannung zwischen den Tieren. Waldkauzmännchen können untereinander sehr aggressiv werden. Gegen den Mond erkennen

die Teilnehmer sogar kurz den Schatten eines Waldkauzes im Flug zwischen den Bäumen.

Zwischen den Momenten der Ruhe und des Hinhörens zeigten Patricia Egli und Matthias Griesser ein Präpa-

rat des Vogels und gaben wertvolles Detailwissen über den Waldkauz ab (siehe auch Kasten zum Waldkauz).

Nach neun Uhr ging das nächtliche Abenteuer für die Besucher und Besucherinnen der Expedition dem Ende entgegen. Für die Waldkäuse begann aber erst das Tagwerk. Noch einige Zeit war ihr «Huh-huhuhu-huuu» in der Nacht zu hören. Dann brachte wohl der Hunger die Waldkäuse zum Schweigen. Den Rest der Nacht widmeten sie deshalb vermehrt der Jagd. Erst gegen den Morgen hin dürfte dann der Ruf des Waldkauzes wieder ertönen sein. Am Tag werden dann die Tiere, dank ihrer guten Tarnung un- bemerkt, in den Bäumen schlafen.

Avimonitoring im ganzen Kanton

Matthias Griesser vom Andelfinger Naturschutzverein hatte schon während den frühen Morgenstunden im Frühling denselben Weg im Niederholz abgeschnitten und die vorkommenden Vogelarten registriert und gezählt. Andere Ornithologen und Ornithologinnen zählten ebenfalls auf anderen, über den ganzen Kanton Zürich verteilten Routen die Vogelpopulationen. Da sich der Waldkauz nur durch seinen Ruf in den spätherbstlichen und winterlichen Nächten registrieren lässt, machten sich insgesamt 25 lokale Sektoren des ZVS auf, um bei Vollmond im Februar den Waldkauz zu erfassen. Die Anlässe waren öffentlich und fanden bei jeder Witterung statt. «Wäre das Wetter allerdings schlecht und kein Waldkauz wäre zu vernehmen, so würden wir in einer weiteren Nacht auf Nachsuche gehen», erklärte Griesser.

Die als Avimonitoring bezeichnete Volkszählung der im Kanton Zürich brütenden Vögel, soll Rückschlüsse auf die ökologische Qualität der untersuchten Gebiete ermöglichen. Die Resultate dieser Zählung werden ausgewertet und im Brutvogelatlas 2008 veröffentlicht. Eine erste Vogelzählung wurde vom ZVS schon in den Jahren 1986 bis 1988 durchgeführt. Somit lässt sich auch die Entwicklung eines Gebietes beobachten und herausfinden, ob sich die bisher getroffenen Schutzmassnahmen positiv auf die Vogelbestände ausgewirkt haben oder weitere Schutzmassnahmen für eine bestimmte Vogelart nötig sind. (um)

Bald legen die Waldkäuse ihre Eier

Der Waldkauz (*Strix aluco*) ist die am meisten verbreitete Eulenart in der Schweiz. Er lebt in Wäldern, Parken und manchmal sogar in den Städten. Seine nahen Verwandten in der Vogelwelt sind nicht etwa die tagaktiven Greifvögel, sondern der Kuckuck und die Nachtschwalbe. Das etwas grössere Waldkauzweibchen kann bis zu 38 Zentimeter lang werden. Seine Flügelspannweite beträgt bis zu 95 Zentimeter. Der Waldkauz kann mit seinen nach vorn gerichteten Augen und seinem Röhrenblick sehr gut Distanzen einschätzen, was ihm beim Ergreifen der Beute hilfreich ist. Damit er trotz Röhrenblick alles um sich herum

erspüren kann, hat er einen wendigen Hals, den er um 270 Grad drehen kann. Der Waldkauz hat ausgezeichnete Ohren. Die Federn am Kopf bilden zusätzlich einen Schalltrichter. Dank seiner besonders ausgebildeten Schwingfedern können die Beuteziele ihm kaum hören. Meistens von einer Warte aus, manchmal im Flug macht er Jagd auf Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Fledermäuse, Frösche und Kleinvögel. Er versteht es, schlafende Vögel aufzuseuchen und mit seinen gefiederten Läufen zu packen. Im Herbst schon beginnt für den Waldkauz die Balzzeit und im März legt das Weibchen zwei bis vier Eier

in seine Bruthöhle, meistens eine Baumhöhle, manchmal in einen Vogelkasten und manchmal sogar in eine Bodenhöhle. Nach einem knappen Monat sind die Eier ausgebrütet und nach weiteren 30 bis 37 Tagen sind die Jungen flügge. Das Weibchen übernimmt das Brutgeschäft. Das Männchen verteidigt in dieser Zeit das Revier besonders aggressiv. Auch wenn Angriffe auf Menschen äusserst selten sind, begibt man sich doch in Gefahr, wenn man sich ihrer Bruthöhle zu sehr nähert. Der wohl berühmteste Vogelfotograf aller Zeiten, der Engländer Eric Hogking verlor ein Auge, als er junge Waldkäuse fotografieren wollte. (um)

16. März: Morgenexkursion auf dem Cholfirst

Am Sonntag den 16. März fand die erste traditionelle Frühlingsexkursion am Cholfirst bei Wildensbuch statt. Der frühe Frühling, mit den noch unbelaubten Wäldern ist für Sichtbeobachtungen die beste Zeit. Entsprechend gross waren die Erwartungen an diesen Morgen. Leider hat uns der kräftige und kalte Wind an diesem Tag einen Strich durch die Rechnung gemacht. Statt dem Morgenkonzert der um Partnerwerbenden und Revier verteidigenden Vogel Männchen hörten wir vor allem den Wind in den kahlen Baumwipfeln. Da und dort huschte zwar eine Goldammer im Gebüsch oder sogar auf offenem Feld, das Singen beschränkte sich aber auf die windgeschützten Partien unseres Rundganges. Einige typische Vertreter unserer Frühlingswälder traten dort aber besonders prominent in Erscheinung: Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen, der kleine Zaunkönig, und natürlich auch der Buchfink, Kohlmeise und Blaumeise. Für Einsteiger unter den Ornithologen ist es manchmal gar kein Nachteil, wenn das Vogelkonzert nicht zu stark ist, weil dann die einzelnen Vogelgesänge viel besser zur Geltung kommen.



Der kalte Wind ging bis auf die Knochen - aber der Steinhauften wurde vom Kleinstrukturenkurs frostsicher gebaut, wie Beatrice Peter erläuterte.

Den Abschluss der Exkursion bildete die Besichtigung der Kleinstrukturen, die von den Kursteilnehmern des Kleinstrukturenkurses vom vergangenen Jahr in einem naturnahen Privatgarten am Waldrand an-

gelegt worden waren: ein sorgfältig aufgeschichteter Steinhauften mit vielen Hohlräumen und zwei Asthaufen.

13. April: Morgenexkursion am Husemer See

Am Sonntagmorgen des 13. April zeigte sich das Wetter von der besten Seite für unseren Morgenrundgang um den Husemer See. Erfreulich gross war die Zahl der Frühauflieger, die mit uns die Schönheiten des lebendigen Frühlingswaldes erkunden wollten. Der Wald mit seinen alten Eichenbeständen am nordöstlichen Ende des Husemer Sees bietet vielen Höhlenbewohnern unter den Vögeln ein ideales



Alt und Jung lauschen den Vogelstimmen und den Ausführungen von Exkursionsleiter Jürg Steiner.

Habitat. Unser Interesse in diesem Teil des Rundganges konzentrierte sich deshalb vor allem auf die Spechte. Schon bald zeigten sich zwei Schwarzspechte rufend im Flug über unseren Köpfen. Der seltene Mittelspecht liess zwar einmal sein klagendes Quäken hören, war aber für die meisten Teilnehmer der Exkursion nicht zu sehen. Auch der Grün- und Grauspecht verhielten sich an diesem Morgen sehr heimlich. Erwartungsgemäss am häufigsten war der Buntspecht zu hören und zu sehen. Wie immer liess sich auch der Kleiber mit seiner lauten Stimme vernehmen, ebenfalls ein typischer Bewohner von Wäldern mit altem

Baumbestand. Wer Glück hatte, konnte ihn kopfüber an einem Baumstamm oder Ast entdecken. Auf dem See war für kurze Zeit ein Haubentaucher zu sehen, bevor er sich tauchend unserem Blick entzog und erst in grosser Entfernung wieder zum Vorschein kam. Zwar waren Blässralle und Stockente am Schilfgürtel im Wasser zu entdecken, sonst war auf dem See unerwartet wenig Betrieb. Für ein richtiges Frühlingsgefühl sorgte das Rufen des eben erst aus dem Winterquartier zurückgekehrten Kuckucks, der zum Glück noch regelmässiger Gast am Husemer See ist.

31. Mai: Abendexkursion Worbig

Auf dem abendlichen Rundgang vom 31. Mai widmeten wir uns im Rebborg Worbig nicht nur den Vögeln, sondern auch den Pflanzen. Trotz des lauen Frühlingswetters fand sich an diesem Samstag nur eine kleine Schar Interessierter ein. Diese waren darüber sicher nicht böse, kamen sie dadurch doch öfters zum Zug, wenn das Fernrohr auf einen Vogel gerichtet wurde.

Gleich zu Beginn boten die Greifvögel einen spektakulären Auftakt: ein Mäusebussard sass auf einem Rebpfahl und liess sich mit dem Spektiv einfangen, während sich am Himmel mehrere Dutzende Rot- und vereinzelt auch Schwarzmilane versammelten. Solche eindrucklichen Ansammlungen sind sonst nur ausserhalb der Brutzeit bei Schlafgemeinschaften üblich. Kurz darauf setzte sich ein in unmittelbarer Nähe jagendes Turmfalkenpaar in Szene. Höhepunkt war, als sich das Männchen fotogen

auf einem Leitungsmasten niederliess und wir im Spektiv beobachten konnten, wie es gerade eine Maus kröpfte.

An einer brach liegenden Rebparzelle angekommen, senkten wir schliesslich unsere Blicke vom Himmel auf den Boden. Es bot sich eine wunderbare Blütenpracht: rot der Klatsch-Mohn, weiss die Acker-Winde, gelb das Fingerkraut. Erst auf den zweiten Blick konnte der purpurn blühende Storchenschnabel – insgesamt in drei verschiedenen Arten vorhanden – ausgemacht werden. Auch die feine Vogelmiere, die wegen ihrer elastischen Leitbündel auch Hühnerdarm genannt wird, gehört eher zu den unscheinbaren Pflanzen.



*Kombinierte Exkursion zu Vögeln und Pflanzen:
Das Gänsefingerkraut ist an den gefiederten
Blättern erkennbar.*

Schliesslich entdeckten wir zum Schluss noch den zu den Baldriangewächsen gehörenden Echten Ackersalat – landläufig besser bekannt unter dem Namen Nüsslisalat – auch er eine typische Pflanze des Rebborgs.

Der erste Botanikkurs im Weinland

Der Andelfinger Naturschutzverein hat 2008 einen 10teiligen Botanik-Grundkurs durchgeführt. 30 Personen haben an diesem ersten Botanikkurs im Weinland teilgenommen. Der Kurs wurde geleitet von Matthias Griesser, Sophie Baumann und Beatrice Peter.

Beatrice Peter

Der Botanikkurs gliederte sich in 5 Module: Frühblüher, Äcker-/Rebbergbegleitflora, Wiesen, Feuchtgebiete und Wald. Jedes Modul bestand aus Theorie und Exkursion. An den Theorieabenden wurden auch die wichtigsten Begriffe der systematischen Botanik erklärt und einige grundlegende Themen der allgemeinen Botanik besprochen. Zum Beispiel: Wie ernähren sich Pflanzen? Was ist Sukzession? Was sind die Merkmale der wichtigsten Pflanzenfamilien? Was ist gemeint mit „kreuzweise gegenständiger“ Blattstellung und wie sieht ein „lineal-lanzettliches“ Blatt aus?

Die Exkursionen führten in verschiedene Gebiete im Zürcher Weinland und zu den in der Theorie besprochenen Lebensräumen. An jeder der fünf Exkursionen schauten wir 20 – 30 Pflanzen ganz genau an, teilweise sogar mit der Lupe wie „richtige“ Botaniker. Zu jeder Pflanzenart wurde nicht nur deren Name genannt, sondern auch viel Spannendes über die Volksheilkunde und

Namensherkunft erzählt, um sich die Pflanze einfacher merken zu können. Es wurde zudem besprochen, woran man die Pflanze erkennt, wie sie sich von anderen unterscheidet, zu welcher Familie sie gehört und zum Beispiel was ihre Ansprüche an den Boden sind.

Insgesamt haben die Kursteilnehmenden gut 100 Pflanzen und 10 Pflanzenfamilien kennen gelernt.



Die grosse Runde der Botanikkursteilnehmer beim Bräteln zum Abschluss des Kurses.

Rätsel: Was blüht denn da?



Ein kleines Beispiel aus dem Botanikkurs zum Mitraten: Wie heissen diese drei Pflanzen?

Tipp: Alle drei Pflanzenarten blühen gelb und kommen hauptsächlich auf Wiesen vor.

Grosser Einsatz am Naturschutztag

Ehemalige Teilnehmende vom Botanikkurs und von den beiden Kleinstrukturenkursen, die Jugendgruppe Kauz, die Cevi und natürlich der Vorstand und einige Mitglieder vom Andelfinger Naturschutzverein: dieses Jahr hatten wir am Arbeitstag tatkräftige Unterstützung von verschiedenen Helfern. So haben wir diesmal nicht „nur“ das Schilf im Hangried Gugelment gemäht, sondern waren zusätzlich an vielen weiteren Fronten aktiv.

Beatrice Peter

Der 25. Oktober 2008 war ein arbeitsamer Tag und ein grosser Einsatz für die Natur wurde geleistet: Am Vormittag haben Vorstandsmitglieder vom ANV wie jedes Jahr die Hälfte vom Schilf im Hangried Gugelment mit der Motorsense gemäht. Am Nachmittag haben sie das Schilf mit Unterstützung von Vereinsmitgliedern, Botanikkursteilnehmern, einigen Käuzen und einer Gruppe der Cevi nach unten gereicht. Ausserdem haben sie die Tümpel im Gugelment vom Laub gesäubert und ausgelichtet, die Hecke zurück geschnitten und die Gartenpflanzen Cotoneaster entfernt.

Eine weitere Arbeitsgruppe hat eine Partie der Eisvogelwand an der Thur in Kleinandelfingen mit dem Spaten neu abgestochen, damit der Eisvogel dort wieder gut brüten kann.



Eine frisch „renovierte“ Steilwand ist bereit für den Einzug vom Eisvogel.

In der Waldlichtung, wo der erste Kleinstrukturenkurs im 2006 die Steinmauern angelegt hatte, sind junge Robinien gewachsen und drohen, die Lichtung zu überwachsen und zu viel Schatten auf die

Steine zu werfen. Deshalb haben ehemalige Kursteilnehmende und ein Teil der Käuze die jungen Robinien so gut es geht ausgerissen und ausgehackt. Robinien oder auch „Falsche Akazien“ gehören zu den invasiven Neophyten, die sich sehr aggressiv ausbreiten und dadurch einheimische Pflanzen bedrängen.



Mitglieder vom CEVI Andelfingen kämpfen gegen die Verbuschung der Schilffläche.

Die Ehemaligen vom zweiten Kleinstrukturenkurs haben ihren eigenen Arbeitstag eine Woche vorher in Wildensbuch durchgeführt. Dort wurden ebenfalls Steinhaufen vor dem Verwachsen geschützt, indem an einem Ort die Brombeeren, am anderen Ort die Goldruten entfernt wurden. Brombeeren an sich sind natürlich ebenfalls eine wertvolle Kleinstruktur (sicheres Versteck!), aber den Steinhaufen ganz überwachsen sollten sie nicht. Goldruten sind wie die Robinien invasive Neophyten.

Und bei allen Aktivitäten und Arbeitseinsätzen sind auch der Zvieri und das gemütliche Zusammensein nicht zu kurz gekommen – wie jedes Jahr

Buntbrachenprojekt

Matthias Griesser

Auf unserem Kontrollgang Ende Mai war die Freude gross, als wir beim Erlen im Niederfeld das Jubilieren der Feldlerche feststellen konnten – und zwar just am Rande unserer zweiten finanzierten Brache. Schon ein Jahr zuvor gelang uns der Nachweis bei der ersten angelegten Brache beim Tännlihof. Dies ist der Beweis dafür, dass unsere Fördermassnahmen im Niederfeld Früchte tragen und dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Dieser Erfolg motivierte uns, unser Brachenprojekt weiterzuführen. Unser Auf-

ruf in der Andelfinger Zeitung stiess nochmals auf Interesse: Mit Heiner Wipf fanden wir einen weiteren Landwirt, der bereit war, mit unserer Unterstützung eine Brache anzulegen. Die rund eine Hektar grosse Buntbrache wurde noch im September 08 im Lachen angesät. Die quadratische Fläche sowie die stolze Grösse verringern das Risiko, dass Räuber wie der Fuchs die Bruten von Bodenbrütern plündern können. Zudem ist die Brache optimal vernetzt mit den zwei bereits bestehenden Brachen, einer stillgelegten Kiesgrube und dem Silidurweiher.

Andelfingen: Naturschutzverein fördert Lebensraum für Kleintiere

Buntbrache für die trillernde Feldlerche

Andelfinger Naturschützer setzen die Spende einer Gewerbevereinigung dazu ein, Lebensraum für die selten gewordene Feldlerche zu schaffen. Bauern, die eine Buntbrache anlegen, wird das Saatgut entschädigt.

Ein Freudenschrei des Präsidenten und dann eine leisere Frage: «Hört ihr auch etwas?» Und tatsächlich: Hoch oben im Himmel über dem Niederfeld in Andelfingen jubiliert eine Feldlerche. «Wenn man um diese Zeit im Juni noch eine Feldlerche singen hört», erläutert Matthias Griesser, der Präsident des Andelfinger Naturschutzvereins (ANV), «so ist es ein untrügliches Zeichen, dass die Lerche im Gebiet brütet». Drei Vorstandsmitglieder des Vereins sind im Niederfeld unterwegs um die Brachen zu besichtigen, die im Rahmen des Projektes «Brachen für die Feldlerche» angelegt wurden.

Der ANV setzt die Spende vom Benefiztag des Vereins «ich-poschte z'Andelfinge» für die Förderung der Feldlerche in und um Andelfingen ein. Daher übernimmt der Naturschutzverein die Saatgutkosten für neue Buntbrachen in der Region. Denn Brachen im Ackerland sind wichtig für die Feldlerche: Sie bieten ungestörten Platz für das Bodennest und genügend Insektennahrung für die Jungen.

Zwei prächtig blühende Brachen

Die Brache von Heinz Höneisen wurde vorletztes Jahr angesät. Die zweite Brache wurde von Werner Jucker im letzten Frühling angesät. Beide Brachen präsentieren sich jetzt wunderbar farbenprächtig: blaue Wegwarten, weissleuchtende Margeriten,



Die Feldlerche brütet im Niederfeld in Andelfingen. Sie profitiert von neu angelegten Buntbrachen. (Bild: SFS BirdLife Schweiz)

stolze Königskerzen, gelbe Färberkamille (sie heisst so, weil sie früher zum Färben verwendet wurde), blauer Natternkopf und andere mehr.

Die Feldlerche ist ein Charaktervogel der offenen Kulturlandschaft. Sie brütet als ehemaliger Steppenvogel in Wiesen und Äckern. Früher war der erdbräune, gut getarnte Vogel bei uns allgegenwärtig. Er fiel vor allem durch seinen minutenlangen, trillernden Fluggesang auf, den er hoch in der Luft vorträgt und damit schon manch einen Dichter inspirierte.

Seit den siebziger Jahren haben die Bestände der Feldlerche in der Schweiz dramatisch abgenommen. Die Gründe liegen einerseits in der Intensivierung der Landwirtschaft, andererseits in der Zersiedelung. In

Gebieten mit Grünlandnutzung verunmöglicht der vierwöchige Mahdrhythmus das Aufkommen jeglicher Brut. In Ackerbaugebieten wurden die Nahrungsgrundlagen durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verschlechtert. Heute steht die Feldlerche auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten in der Schweiz.

Auch Insekten profitieren

Durch Buntbrachen können die Nahrungs- und Brutbedingungen der Feldlerche entscheidend verbessert werden. Dies zeigte kürzlich eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte im Rafzfeld, wo ähnliche landwirtschaftliche Bedingungen herrschen wie im Weinland. Nicht nur die Feldlerche, sondern auch viele Insekten

und Kleintiere profitieren von Brachen. Zum Beispiel die Natternkopfsandbiene oder der Schwalbenschwanz, der als «Rüebli-raupe» auf der Wilden Möhre in den Brachen lebt und Karottenblätter frisst. Spinnen und Laufkäfer sind räuberisch und fressen andere Insekten, sie wandern als Nützlinge bis etwa 50 Meter in das angrenzende Feld hinein. (eg)

Das Projekt «Brachen für die Feldlerche» läuft weiter. Landwirte, die sich beraten lassen möchten, oder die gerne das Saatgut für neue Brachen geschenkt erhalten wollen, melden sich beim Andelfinger Naturschutzverein, Beatrice Peter, Telefon 052 301 45 08.

Buntbrachen

Bunt- und Rotationsbrachen sind ökologische Ausgleichsflächen der Ackerbaugebiete. Sie werden mit einer Saatmischung von einheimischen Wildpflanzen angesät. Dabei sind alte, fast verschwundene Ackerbegleitkräuter, wie die roten Mohnblumen und die blauen Kornblumen. Königskerzen und Wilde Rüebli blühen erst im zweiten Jahr.

Buntbrachen werden nicht gemäht. Sie blühen den ganzen Sommer und bieten vielen Insekten Lebensraum. Auch im Winter bleiben die dünnen Halme stehen. Gerade dann sind die Brachen als Rückzugsgebiet für Insekten und auch grössere Tiere sehr wichtig, wenn alle Äcker aberäumt und die Wiesen gemäht sind. (eg)

Jugend-Naturschutzgruppe Kauz

Wir haben den „Flaschenhals“ geschafft: unser Kauzleiterteam hat jungen Elan bekommen - wir sind wieder zu dritt, was die „Ära der Unsicherheit über das Fortbestehen der Kauzgruppe“ erfolgreich beendet: Livia May, seit über vier Jahren ein Kauzmitglied, ist Jungleiterin der Naturschutzjugendgruppe Kauz geworden.

Patricia Egli

Die neue Kauzleiterin Livia May aus Hettlingen ersetzt Sophie Baumann, aus Flaach, die mehrere Jahre mit ihren sehr guten Ideen unser Kauzteam bereichert hat. Der einen Frau sei Dank für die getane Arbeit, der andern für die Bereitschaft, in etwas Neues ihre Zeit zu investieren!

Nicht nur mit Bereitschaft, sondern bereits durch Taten machte Livia May auf sich aufmerksam: bereits der allererste Anlass im zweiten Semester des 2008, bei dessen Planung sie noch nicht dabei war, organisierte sie spontan: ein kreativer Nachmittag zur Vorbereitung eines Spieles für den Hettlinger Frühlingsmarkt. Es wurde ein voller Erfolg. Fast alle Käuze trabten bei der neuen Leiterin an und es wurde ein wunderschönes „verrücktes Labyrinth“ erstellt. Das besondere an diesem „verrückten Labyrinth“ ist, das man als Ziel verschiedene einheimische Heckensträucher hat. Am zweiten Anlass, welcher ehrlich gesagt zwei Tage dauerte, luden die Käuze die Marktbesucher ein, ein paar spannende Spielzüge im „verrückten Labyrinth“ mitzumachen und so spielerisch etwas zu lernen.

Die folgenden Anlässe im letzten Herbst waren unter Mithilfe des Vorstandes vom Andelfinger Naturschutzverein entstanden. Wegen dem Leitermangel war das Programm ein wenig auf „Sparflamme“. Doch dies tat dem Interesse und der Teilnahme des Grüppchens keinen Abbruch. Dieses Mal leerten wir die Nistkasten bereits im September, in der Hoffnung, dass die Nachfolgemieter in den Vogelnistkästen, nämlich die Siebenschläfer, noch zu überraschen seien. Leider blieb es bei der Hoffnung.

Der Anlass im Oktober ist ebenfalls schon Tradition: Mithilfe am Arbeitstag des An-

delfinger Naturschutzvereins. Doch dieses Mal war Spezialprogramm angesagt. Die Käuze, zusammen mit einigen ehemaligen KursteilehmerInnen, hielten durch Ausgraben und -reissen von Robinienstöcklingen die zwei grossen Steinmauern in eigens dafür gerodeten Wäldchen frei. Das war streng, wurde aber mit einem Servelat-Zvieri gebührend entschädigt.



Nach der Arbeit gibt's den wohlverdienten Zvieri.

Der nächste Anlass war bei Schnee an der Wärme und zwar in der sehr interessanten und anschaulichen Sonderausstellung „Käfer“ im Museum Schaffhausen. Mit sehr wenigen Schautafeln liess sich in Form von Fragen und kleinen Vorträgen ein sehr spannender Nachmittag gestalten. Wissen Sie, dass der Hirschkäfer unser grösster einheimischer Käfer ist und dass sich seine Larve zuerst acht Jahre lang im Boden voll fressen muss? Leider ist der Hirschkäfer sehr selten geworden.

Der Endjahresanlass wurde etwas Besonderes dank dem „jungen“ Einfallsreichtum. Wir wählten das Thema „Nüsse“. Nebst überraschenden Infos zu verschiedenen Nüssen, die wir immer mal wieder essen, schaukelten Baumnusschiffchen mit Kerzen drauf passend in die Adventszeit hinein.



Bei eisiger Kälte bastelten die Käuze schwimmende Kerzen aus Baumnusschalen.

Was beschert uns das nächste Kauzhalfjahr, mit Livia voll integriert in der Planung? Es fällt auf, dass wir mehr Anlässe als normalerweise haben... Am ersten Anlass setzen wir das Thema, das uns durchs Semester begleiten wird: die Vögel, im Winterkleid, im Frühlingsgesang und in La Sauge, dem Naturschutzzentrum am Neuenburgersee. Nebst diesen drei Anlässen werden wir in einem Rückhaltebecken praktisch Hand anlegen, wieder kreativ sein und unser eigenes Kauz-T-Shirt basteln und ausserdem im Mondesschein den Biber besuchen versuchen.

Jetzt erst recht mit der gesicherten Kauzleitung – wir haben noch Plätze frei in unserer Jugendgruppe! Wenn Sie eine Tochter, Sohn, Nefte, Nichte, EnkelIn, Götti- oder Gottenkind haben zwischen 10 und 15 Jahren, die sich für die Natur interessiert, erhalten Sie weitere Infos bei:

Patricia Egli
 patricia.egli@andelfinger-naturschutzverein.ch
 Tel. 052 222 54 74

Impressum

Redaktion:

Vorstand
 Andelfinger
 Naturschutzverein

Layout: Dave Büchi

Textverfasser:

Jürg Steiner
 Matthias Griesser
 Beatrice Peter
 Patricia Egli
 Daniel Achermann

Auflage: 150

**Erscheint
 einmal jährlich**

Kontaktperson:

Matthias Griesser
 Tel. 079 601 29 14
 info@andelfinger-
 naturschutzverein.ch

www.andelfinger-naturschutzverein.ch